

Schlangen und Schlangenbündiger.

Die „W. Abendpost“ entnimmt dem Erinnern eines amerikanischen Arztes folgenden, von Schlangen und Schlangenbündigen handelnden Abschnitte. Wie viel ich schon über Schlangen geschrieben worden, die seit den paradiesischen Tagen unserer Voreltern bis zu dem heutigen immer und immer sich menschenfeindlich verhalten haben, und wie oft sind deren Charaktereigenschaften — ein Morddrang, der mindestens auf die Gattung angewendet, jedenfalls auch für die Tierwelt berechtigt ist — ergründet worden! Da ist wohl Niemand, der beim ersten Anblicke einer Schlange nicht schauerndes Widerwillen empfindet. Ich erinnere mich noch gar wohl meines Entsetzens, als ich zur Schule nach Rugby kam und bei einer jenseitig großen Anzahl von Knaben Schlangen, allerdings ungeschädlicher Art, als Spielgenossen, ja sie sogar in's Bett begleiten sah. Einer von den Jungen gewahrte meinen Schrecken und warf mir in rohem Späße seine Schlange über den Hals. Ich bat und schwur aus allen Kräften, mich davon zu befreien, war aber bald ohnmächtig, als man mir das unheimlich kalte Halsband ablöste. Und heute noch überläuft mich ein Schauer, wenn mein Blick auf eines dieser Thiere trifft; doch habe ich die mehrfache Gelegenheit, die sich mir bot, sie zu beobachten, stets sorgfältig benützt. Meine Erfahrungen dieser Art sind zweifachen Charakters: solche, in welchen die Schlange eine Art magischer Gewalt auf ihre lebendige Umgebung auszuüben schien, und andere, in welchen ein Mensch beherrschenden Zauber auf das Thier übte. Eine Schlangenbegegnung erster Art hatte ich im Jahre 1861. Ich hatte mich für die heißen Sommermonate nach Swan-Beach begeben und die Gemüthsruhe angenommen, täglich in einer kleinen Salzwasserbucht zu baden, meine Kleider auf der andern Seite eines hölzernen Jammes auf einem Stüchgen feld zurücklassend. Als ich an einem heißen Sommermorgen nach erfrischendem Bade mich eben wieder über den Knapp am Ufer befindlichen Baum schwingen wollte, um zu meinen Kleibern zu gelangen, gewahrte ich jenseits einen dunkeln Gegenstand von ungefähr 8 Fuß Länge und der Dicke meines Armes, den ich auf den ersten Blick für einen großen Baumast hielt. Ich besann mich jedoch, ihn bei meinem Herübergehen nicht gesehen zu haben, und flüchtete daher an einer andern Stelle über das Holzgebege. Näher herantretend an den dunkeln Gegenstand erkannte ich ihn zu meinem großen Unbehagen als eine Schlange der Constrictorart, gemeinhin die „schwarze Schlange“ genannt, und zwar als ein Exemplar von ungewöhnlicher Größe, wie ich außerhalb einer Menagerie noch kein gesehen. Das Thier lag ausgestreckt und vollständig regungslos; meine Gegenwart schien es nicht im Mindesten zu stören. Ich entfernte mich, um einen tüchtigen, keimige schon teulanten Baumast zu holen. Als ich zurückkehrte, lag die Schlange, die ich als nicht giftig erkannte, noch genau in derselben Stellung. Ein schneller Schrei lenkte meinen Blick auf einen dem Thiere gegenüberstehenden Baum. Da sah ich ein armes Fischbändchen in offenkbarer Verzweiflung den Baumstamm auf- und niederrennen, von Zeit zu Zeit einen Entsetzensschrei ausstoßend. Man sah, es wollte fliehen, und vermochte es doch nicht, denn immer wieder kehrte es unter dem Baum des Schlangenbändes um und rannte den Baumstamm hinab und zwar etwas tiefer abwärts gelangend. Die Schlange hielt ihren Blick fest auf das quälende Geschöpf gerichtet, dessen Angstschrei mir endlich bearbeitet in's Herz drang, daß ich meine improvisirte Keule erhob und vorwärts springend nach der Schlange schlug. Damit war der Zauber gebrochen; ein paar Augenblicke lang blieb das Fischbändchen zitternd an einem Baumast gefesthalten, dann sprang es mit mächtigen Schüben von Baum zu Baum außerhalb dieses Zauberzirkels. Ich dachte, die Schlange würde mich nun angreifen, denn auf meinen Schlag erhob sie den Kopf und züngelte, den Nachen öffnend. Doch schien sie sich wieder eines Wabens zu besinnen, denn sie rutschte sich zu einem Knäuel zusammen, aus dessen Mitte der Kopf ragte, und hielt die Augen ruhig auf mich gerichtet. Im Bewußtsein, daß sie nicht giftig sei, beschloß ich, die Gewalt ihres Blickes zu erproben. Meinen Harten Akt unklammernd, hielt ich nun auch den Blick auf die Augen des Thieres gerichtet, um zu sehen, ob sie auch auf mich Einfluß zu üben vermöchten. Ziemlich bald fühlte ich mich, als schwebte zwischen der Schlange und mir ein leichter Nebelschleier, aus dem zwei Feuerzungen, von prismatischem Farbenranze umtreibt, stier auf mich gerichtet schienen. Es überkam mich eine Art Apathie und Veräubung; die Feuerbälle schienen mir größer zu werden, intensiver und röther, und wie Funken sprühte es durch die leichte Nebelschicht vor mir. Ich wünschte mich wegzubewegen und vermochte dennoch nicht die Energie dazu aufzubringen; es erging mir, wie es einem im Schlafe ergeht, wenn einem ein schwerer Traum bedrückt und man sich bewußt ist, daß es nur einer Körperverwendung bedürfe, daraus zu erwachen, und diese doch nicht zuwege bringt. Ich kann nicht sagen, wie lange diese Ketzergie währete; der Schlaf, den mir ein herbeikomender Freund auf die Schulter gab, weckte mich daraus, und die Schlange, die Zahl ihrer Feinde verdoppelt sehend, entringelte sich rasch und suchte im nahen Stumpfe sichern Schutz. Den ganzen Tag über jedoch flimmerten mit jenem im Nebel gesehenen ähnliche Funken vor den Augen, und Kopfschmerz nöthigte mich, mein Lager ungewöhnlich früh aufzulassen.

Doch findet sich diese schreckliche Zauberwelt häufig auf der entgegengesetzten Seite, bei dem Menschen über die Schlange. Ich habe davon mehrfache Beispiele erlebt und

das erste in Aegypten, als ich mit einer Gesellschaft in einem großen Boote den Nil hinauffuhr. Wir legten am linken Ufer an, bei einem Dorfe, dessen Namen ich vergessen habe. Wir wollten von der Flegien- und Kattenplage in unserem Fahrzeuge ein wenig ausruhen und Tauben zu laufen juchen. Als wir nach etlichen Stunden in unser Boot zurückkehrten, folgte uns einer der Eingebornen mit seinem Sohne, einem braunen Jungen von ungefähr 16 Jahren. Jeder von ihnen trug einen Korb aus Weidenzweigen, den er auf dem Decke niederlegte. Als bald drängte sich die Mannschaft darum und man erklärte uns, es seien Schlangenbündiger, die durch eine Erbgabe, welche sich vom Vater auf den Sohn vererbt, jede Schlange zu zähmen und ihrem Willen unterthänig zu machen vermöchten. Der ältere Mann hob nun eine vier Fuß lange Schlange aus seinem Korbe und warf sie auf das Deck, sie scharr beobachtend. Am abgeplatteten Kopfe und dem bösen Blicke erkannte ich sogleich, daß sie einer giftigen Gattung angehöre. Ob ihr die Giftgähne ausgezogen waren oder ob sie betäubt worden, wußte ich nicht. Doch vermutete ich das Eine oder das Andere. Nun warf auch der Sohn seine Schlange auf das Deck, und die Bootsmannschaft, wie wir selbst, zog sich in respektvolle Entfernung zurück. Der ältere Mann nahm nun eine Art primitiver Fische aus der Tasche, auf der eine monotone Weise spielte, zu der sich die beiden Schlangen auf ihrem Schmeifen in die Höhe gerichtet, im Takte bewegten. Nach einer Weile legte er sein Instrument von sich, nahm die beiden Schlangen am Nacken, wandte sie in einander, legte sie um seinen Hals, steckte ihren Kopf an seine Brust, drückte sie in der Hand zusammen, kurzum, verjuchte sie in mehrfacher Weise zum Beißen zu reizen, allein sie brachten ihm keinerlei Belegung bei. Als ich meine Aufmerksamkeit ausrichtete, daß den Thieren wohl die Giftgähne ausgebrochen seien, fragte ihr Weiber, ob sich kein lebendes Thier an Bord befände? Einer der Schiffleute brachte einen kleinen Hund herbei und der Schlangenbündiger schenkte durch Zeichen der Schlange begrifflich zu machen, hier sei ihr freies Spiel erlaubt. Sie biß denn auch das Hündchen, das nach fünf Minuten der heftigsten Konvulsionen verendete. Entsetzt zogen wir Alle uns weiter zurück, kein Körper zitterte, allein er wagte nicht, das Thier von sich zu schleudern, sondern schloß nur: „Um Gottes willen, nehmt die Bestie von mir, sie tödtet mich. Wie kann der Mensch das wagen!“ Mit faltblütiger Miene rollte ihm der Mann die Schlange wieder vom Hals, und — ein schauerlicher Anblick — steckte den Kopf des Thieres in seinen Mund und verzehrte es vor unsern Augen. Unsere Bootleute versicherten uns, daß diese Gabe der Schlangenzähmung sich schon seit Generationen in der Familie des Mannes vererbe und auch, wie wir an seinem Sohne gesehen, sich auf seine Kinder vererbt habe.

Um Kriege habe ich ein Kavallerieoffizier aus Connecticut kennen gelernt, der die böhsien Schlangenarten, Klapperschlangen und die vor allen anderen gefährlichsten sogenannten Kupferköpfe bei sich trug und damit umging, wie ein junges Mädchen, das mit einem Kanarienvogel spielt. Eine Eigenhumlichkeit, die für seine Freunde nicht immer bequem war, da er ihnen gleich kameradschaftlichen Verkehr mit seinen Lieblingen zumutete.

Ein ganz besonderes Beispiel der Gewalt eines Menschen über die Schlangen war mir mein Freund Charles Waterton, der wohlbekannte Verfasser der „Wanderings in South-America.“ Ich war in seinem Landhause Walton-Hall zu Glast, um mich unter seiner Leitung im Ausstopfen von Vögeln zu vervollkommen, als mehrere Kerze von Leeds herüberkamen, mit der Bitte: mit den Schlangen, die er eben aus Indien erhalten hatte, eines Tages experimentiren zu dürfen, um in dem Dienste der Wissenschaft die Folgen ihres giftigen Bisses an Hunden, Ragen und Vögeln zu beobachten. Kapitän Waterton bestimme die Mittagsstunde eines der nächsten Tage, als ihm am genehmigen.

Am bezeichneten Freitag trafen, etwas früher als festgesetzt war, zehn Kerze aus der nahen Stadt ein, Hunde, Katzen, Tauben und anderes Federvieh mit sich führend. Der Hausherr hatte sich eben auf lange Zeit entfernt und Befehl gegeben, daß die Herren, wenn sie vor seiner Rückkehr eintreffen, in seine Studirstube geführt würden, die eben so gut eigentlich auch den Namen einer kleinen Menagerie verdient hätte. Es wurden ihnen Schilde gezeigt, rings um einen Tisch, auf dem in etwernem Maß mehrere Cobra-Capellen, die giftigste aller Schlangenarten, gefangen waren. Es war ganz interessant, den Thieren zuzusehen, wie sie in den abentheuerlichsten Wendungen ihrem Gefängnisse zu entschlüpfen suchten, allein nach einer halben Stunde wurden einige der Kerze, die in ihrem Verufe schon bald zur Stadt zurückkehren sollten, ungenügend, und ein alter Herr unter ihnen, Dr. Garid, bemerkte, sich erhebend: „Meine Herren, ich habe nur noch eine halbe Stunde Zeit übrig und es wäre doch schade, wenn wir nach all den Mühenanstaltungen wieder ebenso heimziehen sollten, wie wir hergekommen. Ich werde daher, wenn sich Jemand bereit erklärt, mir zu helfen, die kleine Fallthüre des Käfigs öffnen und sie auf den Nacken der ersten Schlange, die den Kopf herausstreckt, niedersinken lassen, bis einer von Ihnen sie in einer Weise festhält, daß sie ihn nicht zu beißen vermag, dann können wir unsere Experimente anstellen, noch ehe Kapitän Waterton zurückkehrt.“ Dr. Gay erklärte sich bereit: die Schlange am Hals

zu packen, und Dr. Hobson hielt einen Hund als unglückliches Opfer der Wissenschaft bereit.

Ob Dr. Garid's Hand denn doch nicht ganz sicher war oder ob die Fallthüre des Käfigs schwerer war, genug, dem Schlangentopfe folgte alsbald der Schlangenkörper und eine der größten Cobras ringelte sich mit drohendem Fischen am Boden hin. Die Gesellschaft stiebt entsetzt den Fenstern und Thüren zu. Die Mehrzahl der Herren sprang, obwohl es kein niederes Parterre war, aus den Fenstern. Ich und Dr. Hobson hatten den Hund zwischen uns gehalten, und zu verfürst, um ihn auszulassen, drängten wir durch die Thüre, wo das arme Thier, von den nachdrängenden festgehalten, erstickte. Mit unglücklicher Geschwindigkeit waren wir ins Freie gekommen, das Studzimmer der Cobra allein überlassend, als der Hausherr eben von seinem Auszuge zurückkehrte. Als ihm die Schlinge mitgetheilt wurde, erklärte er lachend, gleich Dednung machen zu wollen; wir sollten ihm nur umgehend ins Zimmer folgen. Er öffnete die Thüre und ging ruhig auf die Schlange zu, die den Kopf erhoben hatte, als wollte sie ihn angreifen; er streckte die Hand aus und ergriß sie mit einer raschen, geschickten Handbewegung am Nacken, an dem er sie festhielt. Wir hielten der Cobra nun einen Hund hin, der fünf Minuten nach ihrem Wtife verwich. Bei dem zunächst gebissenen Thiere wirkte das Gift langsamer und bei dem nächstfolgenden noch langsamer. Nach dem dritten Biße war die Schlange zu seinem Angriffe mehr zu bewegen. Kapitän Waterton öffnete nun fallblütig die Thüre des Käfigs, steckte die Hand in denselben und holte aus dem Schlangenthorax eine andere Cobra, die er vorher bezeichnet hatte, heraus und seines der Thiere, wie giftig es auch zischen mochte, verjuchte es, ihn zu beißen.

Worin das Geheimniß dieser Macht über die Schlangen beruht, konnte mir keiner der damit Ausgerüsteten angeben. Sie versicherten mir nur, daß sie auch nicht die geringste Furcht vor den Thieren hegten und daß auch die bödsartigsten derselben niemals irgend welchen Versuch gemacht hätten, sie zu verletzen. So ist die Zähmungsgewalt der Schlangenbündiger immer noch ein ungelöstes Räthsel, denn nirgend noch konnte ich, bei Buch- und mündlichen Forschungen, eine auch nur halbwegs wahrscheinliche Hypothese darüber in Erfahrung bringen.

Predigt-Anzeigen.

- Am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 28. Oktober predigen:
Zu U. V. Frauen: Vormittags 10 Uhr Herr Konfessorial-Rath D. Orphaner. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Herr Superintendent Förster. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Superintendent Förster. Abends 6 Uhr Herr Archidiaconus Spanna.
Katechismus-Predigten:
Montag den 29. Oktober Abends 6 Uhr Herr Archidiaconus Spanna. (4. Bitt.)
Mittwoch den 31. Oktober Abends 6 Uhr Herr Superintendent Förster. (5. Bitt.)
Zu St. Ulrich: Vormittags 10 Uhr Herr Archidiaconus Wächter. Nachmittags 2 Uhr Herr Oberprediger Weide.
Freitag den 2. November Vormittags 10 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Herr Oberdiaconus Pastor Sidel.
Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Saran. Nach der Predigt Beichte und Kommunion Derselbe. Um 2 Uhr Herr Archidiaconus Nietschmann.
Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr Archidiaconus Nietschmann.
Domkirche: Um 10 Uhr Herr D. Neuenhaus. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Albers.
Vormittags 11 1/2 Uhr akademischer Gottesdienst Herr Professor D. Beyhlag.
Zu Kemnitz: Sonnabend den 27. Oktober Abends 6 Uhr Pastor Herr Hoffmann.
Sonntag den 28. Oktober um 9 Uhr Derselbe.
Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan.
Mittwoch den 31. Oktober Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Hoffmann.
Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler.
Mittwoch den 31. Oktober Vormittags 10 Uhr Beichte und Kommunion Derselbe.
Freitag den 2. November Abends 8 Uhr Bibelstunde (Mission) Herr Pastor Seiler.
Diaconissenhaus: Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Jordan.
Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Um 9 Uhr Herr Pfarrer Woser. Um 2 Uhr Christenlehre Derselbe.
Evang. Lutherische Gemeinde: Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst.
Baptisten-Gemeinde: Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 3 1/2 Uhr und Mittwoch Abends 8 Uhr Gottesdienst im Saale zu den drei Schwänen.
Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vorm. 10-12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.
Giebichenstein: Um 9 Uhr Herr Pastor Grünfein. Um 2 Uhr Herr Superintendent Urrel.



Verkäufe.

Speisefartoffeln!

15 Wispel vorzügliche blaßrothe Speisefartoffeln, auch centnerweise, frei in's Haus abzugeben. Probe anzusehen. (Z. 5035)

Otto Heinicke,
Königsstraße 18, 2 Treppen.

Geiststrasse 57.

Vieler Zeitbündlinge und echte Acler Sprossen empfiehlt zu billigen Preisen
Geiststraße 57. Fr. Höfer.

Sonnabend früh extra frischen Sees
dorsch bei G. Friedrich.

Frische Salzbuter (Züringer) emp-
fiehlt G. Friedrich.

Ein Mah-Trumeau, ein Confitierisch à
24 Personen und ein langer Tisch sind wegen
Mangels an Raum zu verk. Schanzgasse 9 b.

Ein gutes vollst. Federbett, 2 Kleiderhalter
billig zu verkaufen Darsgasse 3.

Ein gebrauchtes Sopha ist Umzugs hal-
ber zu verkaufen Schulgasse 2a.

Ein Kleiderstretär billig zu verkaufen
Brüderstraße 12, Hof 1.

Alle Fischbeinhörner kauft H. Ulrichstr. 7.

1 großer Ladentisch

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis
in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Beere Selter, Champagner, Rhein-
u. Hochweinsäcken kauft stets zum höch-
sten Preis C. Müller Nacht.

Offene Stellen.

Ein Klempnergehilfe,
welcher selbstständig zu arbeiten vermag, wird
zum sofortigen Antritt gesucht von
B. Cange,
Klempnerei in Giesleben.

Einem Kaufmann wird
Heinrich Winter, gr. Ulrichstr. 8.

Junge Leute, welche Lust
haben Linieren zu erler-
nen, können sich melden.

Referenten'sche Papierhandlg.
Geübte Mädchen auf Damenconfection ge-
sucht gr. Ulrichstraße 61, H. I.

Mädchen, auf Damenarbeit geübt, gesucht
gr. Klausstraße 25, II.

Geübte Maschinennählerin verl.
Fr. S. Kauterhahn.

Ein arbeitames Mädchen wird sofort nach
außerhalb verlangt. Näheres bei
A. Ebert, Herrenstraße 9 im Hinterhause.

Ein ordentl. Mädchen gesucht Parz 10a.

Ein ordentl. Mädchen zur Aufwartung des
Vormittags gesucht Dachrigasse 4, part.

Eine Aufwartung Vormittags gesucht
gr. Ulrichstraße 55, II rechts.

Ein Dienstmädchen, welches mit Kindern
umzugehen weiß, in der häuslichen Arbeit
nicht unerfahren ist und schon in der Stadt
in Dienst war, wird zum 1. November ge-
sucht von
F. W. Braumann,
Rathhausgasse 8.

Ein ord. Mädchen sucht gleich oder 1. Nov.
Aufwartung Wühlberg 3, II.

Stelle-Gesuch.
Ein junger Mann, versehen mit dem ein-
jährigen Zeugnis, wünscht sofort Stellung als
Lehrling in einem Colonialwaaren-Geschäft ein
groß. Offerten unter N. 4 in der Exped. d.
Bl. erbeten.

Perfekte Köchinnen suchen sofort St. Näs.
Rammischstraße 14, Papierhandl.

Vermietungen.

Zu vermieten

die halbe obere Etage gr. Berlin 14.

Eine Bel-Etage, bestehend aus 3 St.,
2 K., K. und Zubehör, 1 Pferdestall mit
Küchen-Wohnung, ist sofort oder 1. Januar
zu beziehen. Zu erfragen bei
(D. 53377)
Gautsicht & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Schwiggstraße 12 sind zwei
herrschaftliche Wohnungen so-
fort oder später zu vermieten.

Bekanntmachung.

Die pro 1. Januar bis ult. März 1878 von ca. 175 Hectoliter Bier und pro
1. April 1878 bis ult. März 1879 von ca. 700 Hectoliter Bier zu gewinnenden Steuern sollen
Freitag den 2. November 1877 Vormittags 9 Uhr
in der Provinzial-Zerrenanstalt bei Halle

an den Meistbietenden verpachtet, auch zu gleicher Zeit eine größere Menge Dachzint, Kupfer,
Eisen, Knochen, gemästete Kumpen, Zudlampen, Zuchelstein, anstrangirtes
Schuhzeug, Hohlglas, Fensterglas, kleine Wollrüben, Erbsen und Bohnenstroh,
sowie ca. 80 Centner Heu und Grummet veräußert werden.
Die Direction.

G. Dorendorf,

Hôtel garni & Pension, Sophienstraße 1a.
in unmittelbarer Nähe des Landwirtschaftlichen Instituts, der Universität,
des Theaters, der Post,
eröffnet heute seinen vorzüglichen Mittagstisch

von 12—2 Uhr à 75 ¢
Table d'hôte à 1,50, im Abonnement 1,25. ☛
Essen außer dem Hause nach Uebereinstimmen.

Für Zahn-Patienten.



Unterzeichnetem ließ sich in hiesiger Stadt nieder und empfiehlt sich zu
schmerzlosen Einziehen künstl. Zähne, zu Zahnoperationen,
Blutwunden in Gold, Gold-Amalgam, Cement etc.
Nach einem gründlichen Studium der technischen und
operativen Zahnheilkunde ist es mir möglich, allen zeitgemäßen Anforderungen zu
genügen.

Sprechstunden: Vorm. 9—12 Uhr, Nachm. 2—5 Uhr.

Halle, im October 1877.

Franz Starcke, pract. Zahnkünstler, gr. Ulrichstraße 52.

Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.
Central-Verkaufs-Bazar z. Stadt Zürich.
Fortsetzung.

Null-Gardinen, die Berliner Elle 25 ¢, do. doppelt brochirte 35 ¢,
ächte Zwirn-Gardinen 50 ¢, englische Tüll-Gardinen, beste Qualität, 1,30,
günstige Tüll-Gardinen pro Fenster von 9—30 ¢, do. Wall 25 ¢, gefaltete Sopha-
zeuge 50 ¢, gefaltete Tischdecken 2 ¢ 50 ¢, do. Sophadeden 1 ¢ 25 ¢,
Nächtischdecken 40 ¢, Cachemir-Tischdecken 2 ¢, do. Kommodendecken 1,25, do.
Nächtischdecken 75 ¢

Oberhemden, das Stück 1 ¢ 75 ¢, do. mit ächter Stickerei 3 ¢
50 ¢, Nachthemden 2 ¢, Arbeitshemden 1 ¢ 25 ¢, Damenhemden 2 ¢,
Unterhosen 1 ¢ 25 ¢, do. Bigogne 2 ¢ 50 ¢, ächt englische Unterhosen 3 ¢,
Gesundheitshemden in Merino für Herren und Damen 1 ¢ 50 ¢, wollene
Oberhemden 2 ¢, wollene Strickjaden 1 ¢ 50 ¢, Herrentragen Stück 10 ¢,
ächt englische Hosenträger, durchweg Baumwolle, 50 ¢, Kinderhosenträger 30 ¢,
Herren-Schulftücher in Zwirn 30 ¢, do. in Kamelgarn 50 ¢, do. in Seide
1 ¢, do. in Lama 1 ¢

Die Ausführung des anderen Lagers folgt.

H. Wolfenstein,
Central-Verkaufs-Bazar
zur Stadt Zürich.

2000 Meter Stubendecken

in allen Breiten von 3 Egr. an,
1000 Stück Sophadeden und Teppiche empfiehlt
Schmeerstraße. L. Gundermann. Schmeerstraße.

Pestalozzi- und Lehrerverein „Halle und Umgegend“

Generalversammlung Dienstag den 30. October cr. Abends
7/8 Uhr in der „Dresdner Bierhalle“, Kantenberg 1.

Zagordnung:
1) Bericht über den Stand des Vereins. 2) Rechnungs-
legung pro Geschäftsjahr 1876/77. 3) Wahl des Vorstandes für den Zweigverein und
zweiter Mitglieder für den Centralvorstand. 4) Mittheilungen.

b) Lehrerverein: 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Kassenbericht. 3) Wahl
zweiter Vereinsvorsände.
Der Vorstand,
S. B.: A. Kummer. K. Zittel.

Gasthof z. Reichsmünze.

Sonnabend den 27. v. Mis. Schlachtefest, wozu freundlichst einladet Fr. Jäger.

Bernburgerstr. 15

zu verm. 1 herrschaftl. Wohnung Ostern.

2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör
alte Promenade 16a.

Frei. Vogis zu 80 % v. Näs. Markt 17.

Eine Wohnung, 2 St., 2 K., u. Zub.,
ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Näheres
Königsstraße 12, I.

Leipzigerstraße 108 III. Et. zu vermieten.

Gr. Ulrichstraße 8

ist die II. Etage zum 1. April 1878 zu ver-
mieten. Näheres im Laden.

Möbl. Wohnung zu v. gr. Steinstr. 50.

Möbl. St. an 1 Herrn v. Niemegeyerstr. 15, p.

Eleg. Garçon-Wohnung, Nähe des Landw.
Anst., zu verm. gr. Steinstraße 36, II.

Anst. Herren finden Logis Niemegeyerstr. 15, p.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabine
zu vermieten Paradeplatz 2, II.

Möbl. Stube und Kammer zu vermieten
Bürggasse 10, nahe am Markt.

Möbl. Stube u. K. zu verm. Schillerhof 5.

Fremdlich möbl. Zimmer sofort zu vermieten
gr. Steinstraße 18, III.

Möbl. Stübchen verm. Mittelstraße 17.

Möbl. Wohnung v. Leipzigerstr. 44, II.

2 möbl. St. zu v. Leipzigerstr. 7, III r.

2 möbl. Wohnungen in der Nähe d. land-
wirthsch. Instituts zu verm. Karlsruh. 14a.

Möbl. Wohnung H. Braunhausg. 21, I.

Anst. h. Schlafstelle gr. Steinstraße 23.

Anst. Schlafstelle Schulberg 8, Hof II.

2 anst. Schlafstellen m. K. Grafenweg 16.

Eine große Wohnung von
5 Stuben, 4 Kammern, Zhr.
280, zum 1. April 1878 zu
beziehen.

Das eine gut möblirte Woh-
nung per 15. November c. zu
beziehen. Brüderstr. 13, I.

Eine möbl. Wohnung für einzelne Herren
Fleischergasse 13

Anst. Schlafstellen Landweberstr. 7, Hof I.

2 ordentliche Mädchen finden Schlafstellen
Feldstraße 10, I.

Eine freundliche Wohnung, St., K., K. u.
3., wird auf dem Neumarkt oder dessen Um-
gebung zum 1. Januar 1878 von einz. Leuten
gesucht. Offerten mit Preisangabe erbiten
einzufenden Parz 21.

Vermischte Anzeigen.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich ein
Holz- und Kohlengeschäft
und bitte um geneigtes Wohlwollen.

H. Wagner,
Sophienstr. 16. Sophienstr. 16.

Abgesondert von meinem „Kaufm.
Unterr.-Cursus“ gedlenke ich
am 1. November cr.

einen Cycles von Vorlesun-
gen über Wechselrecht,
Wechselstempelsteuer und
Wechselprocess

zu eröffnen. — Anmeldungen hierzu, so-
wie zu meinem Kaufm. Unterr.-Cursus
nehme ich täglich Nachmittags zwischen
2 und 3 Uhr in meiner Wohnung, kleiner
Schlamm 6, I gern entgegen.

Carl Krökel.

Eine Dame (gepr. Lehrerin), die 8 Jahre
in England gelebt, ertheilt engl. Unterricht.
Näheres Wühlweg 28, II, bei Diver.

Haar-Zöpfe,
sowie jede andere Arbeit fertige schnell und
dauer. Fertige Zöpfe von 6 M an.
G. Rinow, gr. Ulrichstraße 3.

Ein Oberj. wünscht Unterricht zu geben.
Offerten unter G. in der Exped.

Ein junger Kaufmann wünscht französischen
Unterricht zu nehmen. Gest. Offerten sub
P. G. Leipzigerstraße 44, p.

Ein jung. Studirender oder Primaner des
Stadthymn. ers. freie Wohnung gegen Privat-
unterricht. Näheres Exped. v. Bl.

Einpänner-Fahren werden jederzeit an-
genommen, schnell und reell bedient. Zugleich
sind auch gute Speise-Kartoffeln zu ver-
kaufen, fünf Liter zu 25 ¢
Heißestraße 9 in Gieslebenstein.

5000 % sind im Ganzen und getheilt
auszuleihen durch Jenner, Ludenstraße 3a.

Vor dem Viehhofe links, in der Weier
Straße kann Schutt abgeladen werden; Ein-
fahrt von der Blumenstraße.

Ein großer Hund mit Maulkorb ist zuge-
kauft. Abzugeben Weidenplan 9.

Ein Hund Schlüssel gef. Schanzg. 12, I.

Ein Ring mit gelbem Stein in der Linden-
straße verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Rammischstraße 14, I.

Familien-Nachrichten.

Dankagung.
Anlässlich der schweren Entbindung meiner
lieben Frau fühle ich mich verbunden, Herrn
Oberdoctor Schwarz und Herrn Dr. Diester-
weg, sowie Frau Helmine Kolke für ihre
vom glücklichen Erlolge getragene Aufopferung
auch auf diesem Wege innigen Dank auszu-
sprechen.

Halle, den 25. October 1877.
Wih. Meißig und Frau.

Herzlichen Dank Allen, die den Sorg unserer
theueren Entschlafenen so reich mit Kronen
und Strängen schmückten und ihn zur Letzt
Ruße geleiteten.

Die trauernde Familie Gde.

Heute früh 1/5 Uhr entschlief sanft nach
langen Leiden unser guter Vater, Schwieger-
vater, Großvater und Bruder, der Schuh-
machermeister Carl Meuter in seinem 74.
Lebensjahre. Ein süßes Weileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.